zu haben, daß er Gefangener sei. Besonders gegen Eduard war er sehr zutraulich. Wenn dieser in seinen Wohnraum kam, so kroch er rasch aus seinem Heulager heraus und fraß ihm etwaiges Mitgebrachtes aus der Hand und rieb seinen Kopf an ihm.

Eduard hatte schon oft daran gedacht, ihn als Reittier zu benützen und entschloß sich, es zu versuchen. Zuerst fertigte er einen Zaum, den er ihm nach einigem Sträuben anlegte.

Als Hans sich etwas daran gewöhnt hatte, schwang er sich mit Wonströms Hilfe auf seinen Rücken.

Der starke Vogel war merkwürdigerweise gar nicht so aufgebracht darüber, wohl hüpfte er etwas rechts und links und schlug mit seinen kurzen Flügeln, aber durch Zureden und Schmeicheln wurde er ruhig und Wonström führte ihn mit seinem Reiter langsam im Kreise herum. Dies wiederholten sie sehr oft und nach und nach gewöhnte sich Hans an diese Art Arbeitsleistung.

Jetzt wurde in der Dressur etwas weiter gegangen, Wonström führte den Vogel nicht mehr, sondern Eduard führte allein den Zügel. Nach einigen Übungen ließ sich Hans so leicht lenken, wie ein gutes Reitpferd.

Was fehlte jetzt noch, um ihn als Reittier für die Dauer zu benutzen?

Mit diesen Beschäftigungen verging die finstere Zeit und mitte Februar kündigte ein heller Schein zu mittag im Osten die bevorstehende Ankunft der Sonne an.

Die beiden Freunde hatten schon öfters über ihre Heimreise gesprochen, wie diese wohl am besten auszuführen sei.

Durch den Austria-Sund zurückkehren war nicht gut möglich, weil darin die Strömung nach Norden ging. Sie mußten einen Weg wählen, der eine Möglichkeit zuließ, und das konnte nur bei einer südlichen Strömung der Fall sein.

Der Rückweg, den Wonström vorschlug, ging durch die Lincoln-See, den Robeson- und Kennedy-Kanal, den Smiths-Sund, dann durch den Smiths-Kanal in die Baffins-Bai, wo sie sicher

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325